

Philipp Thull und Hermann-Josef Scheidgen (Hrsg.)

—

›Lasst euch versöhnen mit Gott‹

›Lasst euch versöhnen mit Gott‹

Der Heilige Rock
als Zeichen der ungeteilten Christenheit

herausgegeben und eingeleitet

von

Philipp Thull und Hermann–Josef Scheidgen

Traugott Bautz
Nordhausen 2012

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Markus Rhode

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2012
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-654-4
www.bautz.de

Inhalt

Geleitwort des Ministerpräsidenten des Landes Rheinland-Pfalz Kurt Beck.....	11
Geleitwort des Oberbürgermeisters der Stadt Trier Klaus Jensen.....	13
Geleitwort des Bischöflichen Beauftragten für die geistlichen Gemeinschaften und das Gebetsapostolat im Bistum Trier Msgr. Helmut Gammel	15
Geleitwort des Superintendenten des Evangelischen Kirchenkreises Trier Christoph Pistorius.....	17
Einleitung der Herausgeber	19
<i>Ludger Schwienhorst-Schönberger</i> Lieder des Aufstiegs	23
<i>Peter Wick</i> Der ungeteilte Rock, der zerteilte Mantel und die Nacktheit des Gekreuzigten.....	37
<i>Bernhard Schneider</i> Kleine Geschichte der Verehrung des Hl. Rockes in Trier und der Heilig-Rock-Wallfahrten	53
<i>Anselm Grün OSB</i> Ungenäht und Ungeteilt	71
<i>Dorothea Sattler</i> »Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren.« (Eph 4, 3)	81

<i>Hans Waldenfels SJ</i>	
»Ihr aber seid der Leib Christi!« (1 Kor 12,27)	97
<i>Joachim Theis</i>	
Das Gewand Jesu. Eine Chance auf dem Weg ökumenischen Lernens.....	115
<i>Gerhard Robbers</i>	
Kirchenrecht als ökumenische Aufgabe	129
<i>Sabine Demel</i>	
Vom Gesprächs- und Gottesdienstverbot mit Nichtkatholiken zur Förderung der ökumenischen Bewegung	135
<i>Bertram Stubenrauch</i>	
Jesu Tunika: Die Inkarnation, die Kirche und die Ökumene	147
<i>Kai Gallus Sander</i>	
Der nahtlose und ungeteilte Rock Jesu – Zeichen der ungeteilten Christenheit	165
<i>Philipp Thull</i>	
»Möchten doch alle Christen ›eins‹ sein!«.....	181
<i>Reinhard Schmidt-Rost</i>	
»Lasset uns den nicht zerteilen!«	193
<i>Michael Böhnke</i>	
Mehr Kollegialität wagen	199
<i>Otto Scheib</i>	
Scheitert die Ökumene?.....	209
<i>Günter Eßer</i>	
Zwischen »Alter Kirche« und »Neuer Katholizität«	219

Michael Kunzler

Papst Benedikt und der christliche Osten239

Johannes Lütticken OSB

Zulassung nicht-katholischer Christen
zur Eucharistie in der römisch-katholischen Kirche.....263

Herausgeber, Autorinnen und Autoren283

»Ein Christ kommt zum andern nur durch Jesus Christus. Unter den Menschen ist Streit. »Er ist unser Friede« (Eph 2, 14), sagt Paulus von Jesus Christus, in dem die alte zerrissene Menschheit eins geworden ist. Ohne Christus ist Unfriede zwischen Gott und den Menschen und zwischen Mensch und Mensch. Christus ist der Mittler geworden und hat Frieden gemacht mit Gott und unter den Menschen. Ohne Christus kennten wir Gott nicht, könnten wir ihn nicht anrufen, nicht zu ihm kommen. Ohne Christus aber kennten wir auch den Bruder nicht und könnten nicht zu ihm kommen. Der Weg ist versperrt durch das eigene Ich. Christus hat den Weg zu Gott und zum Bruder freigemacht. Nun können Christen miteinander in Frieden leben, sie können einander lieben und dienen, sie können eins werden. Aber sie können es auch fortan nur durch Jesus Christus hindurch. Nur in Jesus Christus sind wir eins, nur durch ihn sind wir miteinander verbunden. Er bleibt in Ewigkeit der einzige Mittler.«

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)

»Himmlicher Vater!

Schaue huldvoll auf das gläubige Vertrauen Deiner ganzen Kirche und schenke ihr in Gnaden Einheit und Frieden gemäß Deinem heiligen Willen! Wie aus ungezählten Ähren auf aller Welt Dein Brot und aus gar vielen Trauben Dein Wein auf dem Altar eine heilige Opfergabe wird und ein Leib Christi, so lass uns alle eins sein, denen Dein ewigeinziger Sohn in der Menschwerdung Bruder wurde, alle, für die er Sein Leben hingab zur Erlösung, alle, denen er durch die Wiedergeburt der einen Taufe Anteil gab an Seinem göttlichen Leben und daher seinen herrlichen Namen verlieh. Lass uns alle, die wir diesen Namen Christi tragen, einträchtig sein im Bekenntnis unseres Herrn, dass ein Glaube im Denken, eine Liebe im Handeln uns eine. Mache herzenseins, die Du mit dem einen himmlischen Brote nährst, eines Geistes, die Du zum einen Mahl der Herrlichkeit berufen! Ja, lass uns alle, die wir »Unser Vater« rufen, eine Herde sein, die dem einen Hirten und Führer der Seelen folgt, Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.«

Max Josef Metzger (1887-1944)

Geleitwort des Ministerpräsidenten des Landes Rheinland-Pfalz Kurt Beck

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zum 500. Jubiläum der ersten öffentlichen Ausstellung des Heiligen Rocks lädt das Bistum Trier in diesem Jahr wieder zur Heilig-Rock-Wallfahrt; ein herausragendes Ereignis für das Bistum, die Stadt und das ganze Land.

Bereits seit dem 12. Jahrhundert befindet sich der Heilige Rock im Hohen Dom zu Trier. Damit ist die bedeutende Reliquie ein Stück Kirchengeschichte. Sie gehört aber ebenso zur Kulturgeschichte unseres Landes. Über die Jahrhunderte stellte der Heilige Rock eine Konstante dar, die den Menschen immer wieder Kraft gab und Trost spendete. Das Verhältnis von Kultur und Religiosität wird auch das Schwerpunktthema unseres Kultursommers 2012 sein, der unter dem Motto ›Gott und die Welt‹ zum Nachdenken anregen will.

Ich durfte bereits zwei Heilig-Rock-Wallfahrten erleben, mit denen ich positive Erinnerungen verbinde. Ich bin mir sicher: Trier wird auch in diesem Jahr zu einem Anziehungspunkt für Pilger aus nah und fern. Die wunderschöne Moselstadt bietet jungen, genauso wie älteren Menschen einen atmosphärischen Rahmen für zahlreiche bereichernde Erfahrungen und Erlebnisse.

Trier wird zu einem Ort der Besinnung, der Einkehr und vor allem der Begegnung werden. ›Führe zusammen, was getrennt ist‹, so lautet das Leitwort der Wallfahrt 2012. Damit soll ein wichtiger und richtiger Weg beschritten werden, nämlich aufeinander zu hören und voneinander zu lernen. Vielleicht auch miteinander zu streiten, auf jeden Fall aber einen offenen und respektvollen Dialog zu führen, von dem Impulse ausgehen, die auch über das Jahr der Heilig-Rock-Wallfahrt hinaus wirken. ›Führe zusammen, was getrennt ist‹, diesem Motto folgt auch diese lesenswerte Sammelschrift. Hier kommen Autoren zu Wort, deren Positionen sich unterscheiden mögen, die aber das Anliegen verbindet gemeinsam Glauben zu gestalten.

Für uns alle ist es wichtig, hin und wieder in dem Gedanken des ›Füreinander‹ und des ›Gemeinsam‹ inne zu halten. Wo stehen wir, was können wir tun und wie können wir es gemeinsam tun? Denn gemeinsam kann vieles gelingen, was dem Einzelnen vielleicht unmöglich erscheint. Diese Heilig-Rock-Wallfahrt sendet im Zeichen der Begegnung und des Dialogs eine Botschaft, die nicht nur in den Kirchen, sondern in der ganzen Gesellschaft Gehör verdient.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Beck', written in a cursive style.

Kurt Beck
Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz

Geleitwort des Oberbürgermeisters der Stadt Trier Klaus Jensen

Die Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt kann im Jahre 2012 ein stolzes Jubiläum begehen. Exakt 500 Jahre ist es her, seit die kostbare Reliquie zum ersten Mal der Öffentlichkeit gezeigt wurde und eine Wallfahrtstradition von breiter Wirkung und hoher Akzeptanz begründet hat. Über die Jahrhunderte hinweg ist die Trierer Wallfahrt zu einer der beliebtesten Pilgerfahrten des Abendlandes geworden, mit bis zu 2 Millionen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus aller Welt.

Es liegt auf der Hand, dass ein solches Ereignis nicht nur aus Sicht der Kirche, sondern auch aus Sicht der Stadt von Bedeutung ist. Die Stadt Trier leistet – im guten Einvernehmen mit dem Bistum und zahlreichen anderen Partnern – einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des großen Festes. Wie in der Vergangenheit, so soll auch die Wallfahrt des Jahres 2012 für viele Menschen ein Erlebnis werden, an das sie gerne zurückdenken. Die Stadt Trier möchte sich dabei als eine tolerante, weltoffene und freundliche Gastgeberin erweisen, die ihre Besucherinnen und Besucher gerne empfängt und herzlich willkommen heißt.

Die Motive des Wallfahrtens sind so vielfältig wie die Menschen selbst: geistliche Besinnung, Freude an der Gemeinschaft, Lust zu reisen, der Wunsch nach Abwechslung und vieles andere mehr. All dies bewirkt eine Atmosphäre der Offenheit, des Vertrauens und der Freundschaft unter den Menschen.

Auch die vorliegende Publikation dient der Schaffung einer positiven, auf Ausgleich und Verständigung abzielenden Haltung. Sie thematisiert die Bedeutung des Heiligen Rockes für die Ökumene und damit für die Einheit der Christen. Mit dieser Schwerpunktsetzung entspricht sie dem aus dem Trierer Pilgergebet stammenden Motto der Wallfahrt »und führe zusammen, was getrennt ist«. Die Förderung eines friedfertigen Umgangs der Menschen untereinander ist ein Anliegen, das auf grundsätzlicher Ebene Zustimmung und Förderung verdient.

Ich wünsche der verdienstvollen Publikation eine weite Verbreitung und eine gute Aufnahme in der Leserschaft.



Klaus Jensen
Oberbürgermeister der Stadt Trier

Geleitwort des Bischöflichen Beauftragten für die geistlichen Gemeinschaften und das Gebetsapostolat im Bistum Trier Msgr. Helmut Gammel

Wenn in unserer Zeit die Gottesfrage neu aufgeworfen wird und wir uns als Kirche, ob katholisch oder evangelisch, neu um sie zu kümmern haben, wie es manche fordern, dann könnte die Heilig-Rock-Wallfahrt uns einen neuen Zugang eröffnen. Das Gewand Jesu, das wir ausstellen und verehren, ist ein Hinweis für Jesus Christus, den menschengewordenen Sohn Gottes selbst. Denn er allein ist der Zugang zum Vater, wie er selbst sagt: »Wer mich sieht, sieht den Vater.« (Joh 14, 9)

Der Heilige Rock, das ungenähte und ungeteilte Leibgewand Jesu, ist für uns Zeichen der Menschwerdung Jesu Christi und erinnert uns an seine konkrete Geschichte unter uns, hier auf dieser Erde. Gleichzeitig ist es eine Erinnerung daran, dass wir in seiner Nachfolge stehen. Zeugnis zu geben in der Welt, ist sein Auftrag an uns.

Eine Wallfahrt ist immer auch eine Sammlungsbewegung, denn sie führt Menschen zusammen auf einem Weg, einem bestimmten Ziel entgegen. Das Pilgern selbst wird dann zum Zeichen für ihren eigenen Lebensweg. Indem sie sich aus ihrem Alltag heraus auf einen spirituellen Ort hin begeben, erfahren sie schon in der Bewältigung des Weges ihre existenzielle Kraft. Und Sinneskraft können sie sich in dieser Sammlung ihres eigenen Glaubens vergewissern.

Seit alters her gilt der Heilige Rock als das Symbol der Einheit. Ungeteilt und aus einem Stück gefertigt, ist er deshalb ein eindrückliches ökumenisches Zeichen. Es ist die Einheit der einzelnen Kirche, aber auch die Einheit der Kirchen und Kirchlichen Gemeinschaften insgesamt, die sich auf Christus beziehen.

Das Leitwort der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 »... und führe zusammen, was getrennt ist« stammt aus dem kleinen Pilgergebet zur Wallfahrt. Diese Bitte stellt sich unter das Anliegen der Einheit Jesu Christi selbst: »Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.« (Joh 17, 21)

Einerseits müssen wir den Mut und auch die Demut haben, dem Ärgernis der Trennung ins Gesicht zu schauen, andererseits dürfen wir uns mit diesem Zustand nicht zufrieden geben. Es gilt, in allem und immer Wege der Einheit zu suchen und mutig zu gehen, im Bewusstsein, dass das Zusammenführen ein nur von Gott geschenktes Ziel ist.

Das Zeugnis der Einheit in der Ökumene der Kirchen und Kirchlichen Gemeinschaften, besteht im »Wachhalten des Gottesbewusstseins«, so Kardinal Koch beim »Internationalen ökumenischen Symposium« in Trier. Eine notwendige und wichtige Aufgabe.

Msgr. Helmut Gammel,
Bischöflicher Beauftragter für die geistlichen Gemeinschaften
und das Gebetsapostolat im Bistum Trier

Geleitwort des Superintendenten des Evangelischen Kirchenkreises Trier Christoph Pistorius

Die Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 ist in ihrem Bezug zum Jahre 1512 nicht zu trennen von den Ereignissen des Jahres 1517, als Martin Luther mit der Veröffentlichung seiner 95 Thesen zur Veränderung der Kirche aufrief. Seither ist leider auch viel geschehen, was das Zeugnis für den Herrn der Kirche verdunkelt und zu wechselseitigen Verletzungen geführt hat.

Doch im Zugehen auf das Jahr 2012 ermutigen uns gerade in Trier die beglückenden Erfahrungen der Christuswallfahrt 1996, zu der auch die Evangelische Kirche im Rheinland eingeladen war und teilgenommen hat. Der Geist, der das Miteinander seither bestimmt, ist konzentriert zusammengefasst in Worten, die damals Bischof Hermann-Josef Spital und Präses Peter Beier an die Gemeinden richteten: »Wir sind gemeinsam der Überzeugung, dass die Einheit nicht nur das Ziel unseres Weges ist, sondern uns in Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, schon geschenkt ist. [...] Unumkehrbar ist die Einsicht geworden: Kirche im vollen Sinn können wir nur sein mit den anderen. Deshalb ist der gemeinsame Weg der Christen der verschiedensten Glaubensrichtungen vor Ort nicht ein beliebiges Ziel neben vielen anderen, sondern eine grundlegende Wirklichkeit und Aufgabe unserer Gemeinden.«

Bei allen Unterschieden im Blick auf Reliquienverehrung oder Wallfahrten, bietet die Wallfahrt 2012 in ihrer bewussten ökumenischen Öffnung eine großartige Chance, sich gemeinsam auf Christus auszurichten und Zeugnis abzulegen in der Welt. Darum freue ich mich, dass sich viele aus der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Rheinland-Pfalz/Saarland an der Vorbereitung und Durchführung der Wallfahrt beteiligen. Bei aller notwendigen theologischen Weiterarbeit an der Wahrheit ist es wichtig, aufeinander Acht zu haben, füreinander zu beten, miteinander Gott zu loben, miteinander zu feiern und gemeinsame Schritte unter Gottes Verheißung zu tun, auf dass die Welt glaube.

So wird erfahrbar, was Paul Gerhard in der sechsten Strophe des Morgenliedes »Die güldne Sonne« (EG 449) ausdrückt:

»Lass mich mit Freuden / ohn alles Neiden /
sehen den Segen / den du wirst legen /
in meines Bruders und Nächsten Haus. /

Geiziges Brennen, / unchristliches Rennen /
nach Gut mit Sünde / das tilge geschwinde /
von meinem Herzen und wirf es hinaus.«

Diesen Geist guten ökumenischen Miteinanders braucht es, um angstfrei auch den Blick auf die eigene Kirche werfen zu können und den je eigenen Beitrag für die Zukunft der Kirche und das gemeinsame Zeugnis für Christus in der Welt zu leisten. Möge auch dieser Sammelband dazu einen Beitrag leisten.

Christoph Pistorius,
Superintendent Evangelischer Kirchenkreis Trier

Einleitung der Herausgeber

Im Jahr 2012 jährt sich die erstmalige Wallfahrt zum Heiligen Rock, jenem Gewand, in welches sich der Legende nach der menschliche Leib Jesu hüllte und dessen ältestes Zeugnis sich in der Passion des Johannesevangeliums findet (Joh 19,23-24), zum fünfhundertsten Mal. Wie zu den vorangegangenen Wallfahrten, werden sich auch diesmal wieder Hunderttausende von Menschen aufmachen, den Heiligen Rock zu sehen, nicht um einer toten Reliquie zu huldigen oder um äußerlich an einer alten Frömmigkeitstradition festzuhalten, sondern vielmehr um den menschengewordenen Sohn Gottes anzubeten, der sich in das Gewand des Menschen gehüllt hat. Wie das Volk von einst, das in all seiner menschlichen Armut und Bedürftigkeit voll Hoffnung »den Heiland umdrängte und nach der Lehre seines Mundes und seinen Segnungen beehrte«¹, wird die gläubige Sehnsucht die Menschen auch diesmal beschwören, sich dem Gewand des Erlösers zu nähern, seinen Saum zu berühren und jenem Heil teilhaftig zu werden, das uns in ihm geschenkt ist.

In seiner Zeichenhaftigkeit verweist uns der Heilige Rock auf den Mittelpunkt unseres Glaubens, auf Jesus Christus. Er allein ist es, der in jenen Tagen der Wallfahrt in den Blickpunkt unserer Betrachtung, unserer Gebete und unseres Bewusstseins rücken will. »In ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes« (Kol 2,9), mit der uns ein Hort der Ruhe und des Trostes geschenkt ist, an dem wir unseren Hunger und Durst stillen und Geborgenheit finden dürfen, wenn alle Kraft uns zu verlassen und die Enttäuschungen des Lebens uns zu übermannen drohen. Als das Kleid Jesu von Nazareth, in dessen Gestalt Gott ganz klein wurde, sich in den Staub des Menschen beugte und schließlich in die Hände seiner Feinde auslieferte, ist der Rock sichtbares und mit Händen greifbares Zeugnis für den Glanz und die Erniedrigung des menschengewordenen Sohnes Gottes, der »unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen« (1 Petr 2,24) und uns so »fähig gemacht hat, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind« (Kol 1,12).

Ungeteilt, dient der Heilige Rock ferner als ausdrucksstarkes Symbol für die Einheit der Christen. Das Motto der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 »und führe zusammen, was getrennt ist« nimmt bewusst Bezug auf dieses »unzerteilt bewahr-

¹ Eberhard, Matthias, in: Ditscheid, Ägidius (Hrsg.), Kanzel-Vorträge des Bischofs von Trier, Bd. 4, Freiburg i. Br. 1900, 176 f.; vgl. Eigenfeiern des Bistums Trier, hrsg. im Auftrag des Bischofs von Trier, Trier 1981, 91 f.

te«² Gewand Jesu und stellt dessen bildlichen und hinweisenden Charakter für die Ökumene in den Mittelpunkt. Von oben bis unten ohne Naht gewebt, ist es seit jeher Zeichen für Christus und seine Kirche, es ist »Bild und Gleichnis der erhabenen Einheit der Kirche. Wenn dieses Bild vor den Augen des Geistes aufsteht, dann wird es mit Gottes Gnade wie von selbst viele dazu bestimmen, zu wirken und zu beten, dass die Einheit verwirklicht werde.«³

Die Zerrissenheit und Entfremdung unter den Christen jedoch widerspricht, wie es das Zweite Vatikanische Konzil feststellte, »ganz offenbar dem Willen Christi, sie ist ein Ärgernis für die Welt und ein Schaden für die heilige Sache der Verkündigung des Evangeliums vor allen Geschöpfen.«⁴ Die Wallfahrt zum Heiligen Rock bietet eine kostbare Gelegenheit, sich der Förderung der Einheit der Christen aufs Neue zu widmen und den Dialog weiter voranzutreiben. Das Ökumenische Forum, welches im Rahmen der Vorbereitung auf die Heilig-Rock-Wallfahrt im Februar 2012 bereits in Trier durchgeführt wurde, kann dazu eine Hilfe sein.

Der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kurt Kardinal Koch, betonte die Dringlichkeit eines gemeinsam formulierten Zieles in den ökumenischen Bestrebungen. Die verschiedenen christlichen Kirchen stünden vor der Entscheidung, ob sie sich mit dem bisher Erreichten zufrieden geben oder weiterhin für eine sichtbare Einheit der Kirche kämpfen wollten. Er ließ keinen Zweifel daran, dass er Letzteres für wünschenswert hält. Diese »Klärung« könne in eine »Gemeinsame Erklärung« über Kirche, Eucharistie und Amt münden – und ein »wichtiger Meilenstein auf dem ökumenischen Weg in die Zukunft«⁵ sein.

Die Botschaft ist eindeutig: Die Gespräche dürfen nicht enden, sie müssen weitergehen, auch während und nach der Wallfahrt. Wenn alle Beteiligten es wünschen, kann in diesen Tagen von der Trierer Kirche, der dieses kostbare Gewand anvertraut ist, ein Impuls ausgehen, sich am Beginn des 21. Jahrhunderts der ökumenischen Verpflichtung aller Christen aufs Neue gewahr zu werden und vorbehaltlos für die Einheit aller Christen zu streiten. Auch wenn es die Traditionalisten anders sehen und angesichts der ökumenischen Ausrichtung einer katholischen Wallfahrt Zeter und Mordio schreien mögen, darf und muss der symbolhafte Charakter des ungeteilten Gewandes Jesu (Joh 19,23-24) für die Einheit der Christen immer wieder uneingeschränkte Betonung finden.

² Bätzing, Georg, »Und führe zusammen, was getrennt ist«, in: Forum für Religionsunterricht und Schulpastoral im Bistum Trier 2 (2011), 18-19, 19.

³ Papst Johannes XXIII. in einem Schreiben an Bischof Matthias Wehr anlässlich der Heilig-Rock-Wallfahrt im Jahre 1959, Kirchlicher Amtsanzeiger für die Diözese Trier 1959, 103. Jg., Ausg. 10, Nr. 94.

⁴ Unitatis redintegratio, Nr. 1.

⁵ Rhein-Zeitung am 1. Februar 2012.

Als Einstimmung in die Thematik des vorliegenden Bandes, stehen am Anfang jeweils ein Gebet von Max Josef Metzger (1872-1944) und Dietrich Bonhoeffer (1906-1945), die zweifelsfrei als Pioniere, ja als Vorkämpfer der Ökumene bezeichnet werden dürfen. Durch ihren Tod gaben sie – jeder auf seine Weise – der Welt in dunkelster Stunde ein unerschrockenes und radikales Zeugnis für den christlichen Glauben. Zu Lebzeiten galten sie gerade jenen als unbequem, die sich der Begegnung und dem Gespräch der Konfessionen widersetzen. Unabhängig voneinander strebten sie ein ökumenisches Friedenskonzil an.⁶



Den Autoren, die sich in ihren Beiträgen –, die dankenswerter Weise durch die Geleitworte des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten, Kurt Beck, des Oberbürgermeisters der Stadt Trier, Klaus Jensen, des Superintendenten des Evangelischen Kirchenkreises Trier, Christoph Pistorius, und des Bischöflichen Beauftragten für die Geistlichen Gemeinschaften und das Gebetsapostolat im Bistum Trier, Msgr. Helmut Gammel, eingeleitet sind –, unterschiedlichen Themen der Ökumene widmen und so dem tieferen Geheimnis des Heiligen Rocks näher zu kommen und gleichsam seine Bedeutung für die Einheit der Christen zu ergründen versuchen, gilt an dieser Stelle ganz besonderer Dank. Ohne ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und ihre wertvollen Beiträge, hätte dieses wichtige ökumenische Projekt nicht zur Umsetzung gelangen können.

Die Beiträge spiegeln die Vielfalt der theologischen Disziplinen in ihren Bezügen zur Ökumene wider. Indem sich die Verfasser einer Sprache zu bedienen wissen, die einem größeren Leserkreis verständlich ist, übersteigen sie jedoch die fachwissenschaftlichen Diskurse. Es ist nur verständlich, dass die Autorinnen und Autoren des Bandes eigene Meinungen vertreten.

Herrn Priv.-Doz. Dr. phil. Hamid Reza Yousefi, Koblenz und Kaiserslautern, dem Leiter des Instituts zur Förderung der Interkulturalität in Trier und ausgewiesenen Fachwissenschaftler für interkulturelle und interreligiöse Forschungsthemen, gilt unser Dank für die qualifizierte Beratung bei der Edition dieses Bandes. Unser Dank gilt auch dem Bistum Trier für die finanzielle Förderung dieses Pro-

⁶ Feneberg, Rupert/ Öhlschläger, Rainer (Hrsg.), Max Josef Metzger. Auf dem Weg zu einem Friedenskonzil, (Hohenheimer Protokolle, Bd. 22), Stuttgart 1987; Müller, Gerhard Ludwig, Dietrich Bonhoeffer begegnen, Augsburg 2010; Scheidgen, Hermann-Josef, Der Preis des Wagnisses. Max Josef Metzger – Pazifist, Sozialreformer, Pionier der Ökumene, in: Yousefi, Hamid Reza u.a. (Hrsg.), Das Wagnis des Neuen. Festschrift für Klaus Fischer zum 60. Geburtstag, Nordhausen 2009, S. 459-475; Steinfurt, Dirk, Societas Sympathica. Die Zukunft der Kirche nach Dietrich Bonhoeffer und Karl Rahner, Münster 1997.

jektes sowie dem Traugott Bautz Verlag, Nordhausen, für die Aufnahme dieses Titels in sein Verlagsprogramm.

Philipp Thull und Hermann-Josef Scheidgen
Trier und Köln im März 2012

Lieder des Aufstiegs

Die alttestamentlichen Wallfahrtspsalmen
und der platonische Gedanke des Aufstiegs

von Ludger Schwienhorst-Schönberger

Eine Wallfahrt, versteht man sie zunächst einmal in einem äußeren Sinn, ist eine Bewegung aus der Gottesferne in die Gottesnähe. Die Gottesferne wird gewöhnlich als Not oder als diffuses Unbehagen wahrgenommen und gedeutet. Schon diese Wahrnehmung setzt eine gewisse Sensibilität voraus. Sie ist bereits der Anfang des Glaubens. Menschen erfahren eine Not, aus der, so ihre Überzeugung, nur Gott retten kann. Wo ist dieser Gott zu finden? – Nach alttestamentlicher Vorstellung zunächst einmal im Tempel. Dieser ist das »Haus JHWHs«, das Haus, in dem der HERR »wohnt«. Natürlich weiß bereits das Alte Testament um die Grenzen einer derartigen Vorstellung. In einer Reihe von Texten wird ein allzu simples Verständnis von der Präsenz Gottes im Tempel zurückgewiesen. Der weise Salomo sagt im Tempelweihegebet: »Wohnt denn Gott wirklich auf der Erde? Siehe, selbst der Himmel und die Himmel fassen dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe« (1 Kön 8,27). In den biblischen Schriften finden sich vielfältige Ansätze einer reflektierten und differenzierten Rede von der Gegenwart Gottes im Tempel, etwa dergestalt, dass die »Herrlichkeit JHWHs« den Tempel erfüllt (1 Kön 8,11) oder dass JHWH seinen Namen dort »anbringt« (Dtn 12,5; vgl. 12,11; 14,23), während er selbst im Himmel »wohnt« (1 Kön 8,29f; vgl. Dtn 26,15; Ps 115,3; Koh 5,1).¹ Ähnlich scheint im Kontext der Erzählung vom Tempelbau die göttliche Präsenz im Tempel dahingehend relativiert zu werden, dass JHWH sie an die Einhaltung der Gebote bindet und in 1 Kön 6,13 vom Wohnen inmitten seines Volkes Israel spricht: »Und ich werde inmitten der Israeliten wohnen und mein Volk nicht verlassen.« Dennoch wird man grundsätzlich daran festhalten dürfen, dass der Tempel der Ort ist, an dem JHWH in besonderer Weise gegenwärtig ist, gleichsam »der irdische Wohnort der Gottheit«.² Der Tempel steht auf dem Zion, einem »Berg« in Jerusalem, und Jerusalem selbst ist eine Stadt auf dem

¹ Vgl. dazu Georg Braulik, Deuteronomium 1-16,17 (NEB), Würzburg 1986, 98f.

² Angelika Berlejung, Art. Weltbild/ Kosmologie, in: Angelika Berlejung/ Christian Frevel (Hrsg.), Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt 2006, 67.

Berg. Wer zu diesem Gott gehen will, der »zieht hinauf zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs« (Jes 2,3). Er vollzieht eine Bewegung im Raum, eine horizontale und eine vertikale Bewegung zugleich. Gewöhnlich kommt er von weit her, aus der Ferne, von den »Zelten Kedars« (Ps 120,5), und er zieht hinauf zum Haus des HERRN (Ps 122,1).

Nun zeigt allerdings die Erfahrung, dass es mit einem rein äußerlichen Gehen nicht getan ist. Jemand kann das Haus Gottes erreichen, ohne in Gottes Nähe zu gelangen. Jemand kann den Namen JHWHs auf seinen Lippen führen, mit seinem Herzen aber »ganz woanders sein« (vgl. Jes 29,13). Umgekehrt kann jemand die Nähe Gottes erfahren, der weit vom Tempel entfernt in der Fremde wohnt (vgl. Ez 11,16). Neben dem »äußeren Aufstieg« gibt es offensichtlich einen »inneren Aufstieg«, einen, wie der heilige Augustinus sagt, »Aufstieg im Herzen« (adscensio in corde) (en. in ps. CXIX, 1).

Soll eine Wallfahrt gelingen, so bedarf es offensichtlich eines feinen Zusammenspiels von Außen und Innen, von äußerem und innerem Aufstieg. Die Wiederentdeckung der Wallfahrt als einer elementaren spirituellen Übung dürfte mit einem neu erwachten Gespür für die feinen Zusammenhänge von Leib und Seele, von äußerem und innerem Vollzug zusammenhängen. Über das äußere Voranschreiten und Hinaufsteigen erhofft sich der Pilger ein inneres Voranschreiten auf dem Weg zu Gott. Die christliche Tradition unterscheidet auf dem Weg zu Gott Anfänger (incipientes), Fortgeschrittene (proficientes) und Vollkommene (perfecti). Der Wallfahrer reiht sich ein in die Gruppe derer, die voranschreiten wollen »mit wachsender Kraft«, um Gott auf dem Zion zu schauen (vgl. Ps 84,8).

In den alttestamentlichen Wallfahrtspsalmen (Ps 120-134) klingt dieses subtile Zusammenspiel von Außen und Innen, von äußerer und innerer Bewegung in vielfältiger Form an. Die fünfzehn Wallfahrtspsalmen (Ps 120-134) führen uns, so schreibt Hieronymus, »Schritt für Schritt zum Höchsten hinauf« (per quosdam profectus nos ad summa perducunt).³ Der folgende Beitrag möchte auf diese Zusammenhänge aufmerksam machen. Zugleich möchte er den Blick auf eine Tradition lenken, die seit frühjüdischer und frühchristlicher Zeit mit den biblischen »Liedern des Aufstiegs« in Verbindung gebracht wird: auf das in der platonischen, insbesondere plotinischen Tradition beheimatete Motiv des Aufstiegs. Es war vor allem Augustinus, der bei seiner Auslegung der alttestamentlichen Wallfahrtspsalmen diese Verbindung hergestellt und sie für die Entfaltung des christlichen

³ Hieronymus, *Commentarioli in Psalmos CXVIII* (FC 79, 210). Sehr schön zeichnet er die Bewegung vom ersten (Ps 120) zum letzten der Wallfahrtspsalmen (Ps 134) nach: »Quindecim graduum psalmi per quosdam profectus nos ad summa perducunt, ut in Domini atriis possimus dicere: ›Ecce nunc benedicite Dominum, omnes servi Domini, in atriis domus Dei eius‹ (Ps 134,1).«